

EPI PHANIAS

evangelisch – persönlich – inspirierend

Gemeindebrief der
Evangelisch-Lutherischen Epiphaniaskirche
München Allach-Untermenzing



MENSCH SEIN

Winter
2017

*Mensch sein heißt ja niemals,
nun einmal so und nicht anders
sein müssen, Mensch sein heißt
immer, immer auch anders
werden können.*

Viktor Frankl



Liebe Leserin, lieber Leser,

es ist ein weites Feld, das wir diesmal gemeinsam mit den Redaktionsteams von Bethlehem und Caroline begehen: Dem Menschsein widmen wir uns, im biblischen ebenso wie im weltlichen Kontext, im positiven wie im negativen Sinne.

Die Jahreszeit legt dieses Thema nahe, denn Gott ist für uns Mensch geworden. Dies feiern wir Christen Jahr für Jahr mit dem Weihnachtsfest. Aktuellen Bezug bekommt das Thema Menschsein aber auch, weil sich – wieder einmal – die Stimmen mehren, die über Mensch und Unmensch entscheiden wollen. Viktor Frankl, der Begründer der Logotherapie und Existenzanalyse, hat diesen Verlust der Menschlichkeit am eigenen Leib erfahren, den Holocaust überlebt – und dennoch nie den Glauben an das Menschsein verloren.

Das Thema ist, wie so oft, reich an Facetten und gerade deshalb so spannend. Wir hoffen, das empfinden Sie bei der Lektüre ebenso.

Eine segensreiche Vorweihnachtszeit wünscht Ihnen

Ihr Redaktionsteam

Impressum

Evang.-Luth. Epiphaniengemeinde
Allach Untermenzing
St.-Johannstraße 24, 80999 München
Verantwortlich: Dr. Harald Knobloch
Tel: 089-81898771

Redaktion:

Claudia Mattuschat
Dr. Andrea Augustin
Juliane Braun
Dr. Harald Knobloch

Lektorat:

Dr. Uta Grupp-Spath

Layout und Druck:

Silvia Keller
Offprint

Zustellung:

kostenlos durch ehrenamtliche
Gemeindemitglieder

Der Gemeindebrief wird auf chlorfrei gebleichtem Recyclingpapier gedruckt.

Fotonachweise: S.1, 10, 21, 31: Pixabay; S.2: Shutterstock, S.4, 6, 12, 13: Wikimedia; S.9: Website BfdW;
alle anderen privat

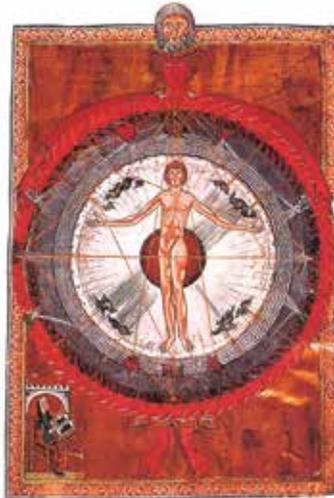
Was den Menschen ausmacht

An den Geschichten der verschiedenen Religionen über ihre Götter kann man erkennen, welches Menschenbild sie haben. So beschreibt der römische Geschichtsschreiber Sueton die Empfängnis des Kaisers Augustus mit folgender Erzählung: Atia maior, eine Nichte des Imperators Julius Caesar, besuchte das Heiligtum des Gottes Apoll. Als sie in ihrer Sänfte eingeschlafen war, kam Apoll, als Schlange verwandelt, zu ihr in die Sänfte. Mit wenigen Worten wird klar beschrieben, wie man sein muss, um in den Augen der Römer als auserwählte Person in Frage zu kommen: mächtig, nämlich Caesars Nichte, und reich – reich genug jedenfalls, um sich in einer Sänfte herumtragen zu lassen.

Die biblische Weihnachtsgeschichte spielt auf diese Legende an. In ihr zeigt sich, wer nach christlichem Verständnis als auserwählt gelten kann: Eine junge Frau, die arm ist und deshalb zu Fuß nach Bethlehem laufen muss, und die unbedeutend ist, jedenfalls keinen Stammbaum hat. Der Unterschied ist leicht zu erkennen: Das Christentum definiert den Menschen weder über Macht noch Reichtum. Ein Mensch ist wertvoll allein auf Grund seiner Existenz, nicht wegen seines Vermögens oder seiner Herkunft. Deshalb können Christen des 21. Jh. gar nicht anders, als den ausufernden Kapitalismus und den

wieder erstehenden Nationalismus zu kritisieren.

In der gleichen Geschichte wird ein zweiter Unterschied erkennbar: Atia schläft in ihrer Sänfte, als sie von Apoll geschwängert wird. Maria dagegen ist hellwach und diskutiert mit dem Engel Gabriel. Das darin erkennbare Menschenbild zeigt: Wir sind keine Marionetten, die alles widerspruchslos hinnehmen müssen. Zum Menschsein gehören Vernunft und Verstand – und das Selbstbewusstsein, beides auch zu gebrauchen.



Andere religiöse Schriften zeigen einen dritten Unterschied. Es geht um die Frage, aus welchem Grund es die Menschen überhaupt gibt. Bei den Babyloniern und den Ägyptern wurden die Menschen als Sklaven der Götter geschaffen, nur der König war gott-

gleich. Im Judentum und Christentum sind alle Menschen „Gottes Ebenbild“ (Gen 1,27), und ihre Aufgabe ist, die Erde „zu bebauen und zu bewahren“ (Gen 2,15). Das darin erkennbare Menschenbild zeigt: Wir sind Partner Gottes und gestalten die Welt mit. Christentum und Judentum sind in ihrem Kern demokratische Religionen.

Der Mensch: wertvolles Individuum und vernunftbegabter Partner Gottes.

Pfarrer Michael Hoffmann

„Was ist der Mensch?“ (Ps 8,5a) – Menschenbilder der Bibel

Die Schriften des Alten Testaments beantworten die Frage nach dem Wesen des Menschen mit unterschiedlichen Akzenten.

In den Psalmen und dem Hiobbuch wird die existentielle Seite des Menschseins in all seiner Ambivalenz hervorgehoben. Der Mensch bringt im Gebet, in seiner Klage und in seinem Dank sein Innenleben vor Gott (coram Deo) zum Ausdruck. Ohne seine Beziehung zu Gott ist der Mensch nicht denkbar. Vor Gott, durch Gott, von Gott her und in der Beziehung zu Gott wird der Mensch erst zum Menschen!

Dem Hiobbuch kommt es in seiner Wesensbestimmung des Menschen einzig und allein auf die Gottesbegegnung an, die man einem nicht zureden oder einreden kann, sondern die jeder selbst in seinem Leid erfahren muss. Hiobs Fragen und Anklagen gegen Gott werden erst durch die lebendige Beziehung zu Gott zur Ruhe gebracht: „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen.“ (Hi 42,5)

Gleich im ersten Kapitel des Alten Testaments – der priesterlichen Schöpfungserzählung als dem Anfang der hebräischen wie auch der christlichen Bibel (Gen 1) – wird diese Gottesbeziehung als Gottebenbildlichkeit meisterhaft auf den

Punkt gebracht. Dem Menschen verleiht Gott eine besondere Würde. Gott macht den Menschen wertvoller als alles andere in der Schöpfung. Er schafft ihn zu seinem Ebenbild. Jeder Mensch, ob König oder Bettler, ob Mann oder Frau, ist ein Ebenbild Gottes.

Nicht, dass der Mensch wie Gott, oder Gott wie ein Mensch aussehen würde. Ebenbild Gottes ist der Mensch, weil er in Beziehung zu Gott lebt und Gott ihm etwas anvertraut, ihm etwas zutraut.

So beantwortet der Psalm 8 die Frage nach dem Wesen des Menschen als Gottes Ebenbild mit diesen wunderschönen Worten:

„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. Du

hast ihn zum Herrn gemacht über deiner Hände Werk, alles hast du unter seine Füße getan.“ (Ps 8,5–7)

Gott macht den Menschen, jeden Menschen zu seinem Partner und Stellvertreter auf Erden. Er gibt ihm einen freien Willen, schenkt ihm Vernunft, erfüllt ihn mit Liebe, krönt ihn mit Ehre und Herrlichkeit. Gott schenkt dem Menschen seinen Segen. Der Mensch ist Selbstzweck an sich. Kein Mittel zum Zweck.



Jeder Mann ist ein König, jede Frau eine Königin in Gottes Augen. Dass der Mensch als Beziehungswesen geschaffen ist, äußert sich auch im Geschlechterverhältnis, das auffällig partnerschaftlich und gleichberechtigt gedacht ist.

Als Partner Gottes hat der Mensch einen klaren Auftrag von Gott: Der Mensch soll die Schöpfung Gottes erhalten, die gute Ordnung der Schöpfung erkennen und fördern, das Chaos verdrängen.

Darin besteht die Würde des Menschen, der Kern seines Wesens: er ist Ebenbild Gottes, gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit. Und das bleibt er, auch wenn er Fehler macht. Ja, selbst wenn er die gute Ordnung der Schöpfung gefährdet. Der Mensch bleibt ein gutes Geschöpf Gottes und sein Ebenbild, das auf die Beziehung zu Gott angewiesen ist.

Eine Abwertung des Leiblichen ist dem Alten Testament dagegen fremd. Geist und Seele des Menschen stehen dem Leib nicht übergeordnet gegenüber. Wichtige Begriffe wie „Seele“, „Herz“ oder „Fleisch“ meinen immer den ganzen Menschen in seinem Handeln, mit seinem Fühlen, Wollen und Denken. Es war die frühmittelalterliche christliche Theologie, die mit der Interpretationshilfe des Platonismus den erhabenen Geist und/oder die Seele des Menschen als eigentliches Wesensmerkmal des Menschen vom „niederen bzw. tierischen Leib“ abgetrennt sehen wollte. An dieser Leibfeindlichkeit arbeiten sich bis heute noch bestimmte Frömmigkeits- und Theologierichtungen innerhalb der christlichen Konfessionen ab.

Das Neue Testament greift die anthropologischen Grundkoordinaten des Alten Testaments auf. Das neutestamentliche Menschenbild ist ebenso von der Gottesbeziehung durchdrungen, die den Menschen erst zum Menschen macht. Doch entscheidend ist nun das Christusereignis:

So wird nach Paulus auch die Gottesebenbildlichkeit des Menschen von Christus her gedeutet. Jesus Christus ist das vollkommene Ebenbild Gottes (2 Kor 4,4; Röm 8,29). Er ist als wahrer Gott auch der wahre Mensch, die Verwirklichung dessen, was die Menschen noch werden sollen. Diese heilvolle Bestimmung wird den Verlorenen zuteil, weil der Mensch nur durch Christus aus Sünd- und Todverfallenheit errettet werden kann.

Was Paulus – wie auch das ganze Neue Testament – über den Menschen sagt, kann also nur von der Christologie her begriffen werden: Vor Christus, durch Christus, von Christus her und in der Beziehung zu Christus wird der Mensch erst zum Menschen. Durch Christus als „Licht der Welt“ (Joh 8,12) erstrahlt der Mensch in diesem Licht und wird als der Gesehene, der er durch Christus vor Gott ist, nämlich „Salz der Erde, Licht der Welt“ (Mt 5,13.14).

Ihr



Pfarrer Dr. Harald Knobloch

Die Menschwerdung Gottes



„Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute“, heißt es in einer Strophe des Weihnachtsliedes „Fröhlich soll mein Herze springen“ (EG Nr. 36). Gott wurde Mensch: Dieses große Ereignis, dieses Wunder feiern wir Christen an Weihnachten. „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“ (Lk. 2,12) – verkündigte es damals der Engel den Hirten. Gott kommt als ein Baby, das gestillt werden muss. Das nicht laufen kann und sprechen lernen muss wie jeder andere Mensch.

Gott sitzt also nicht im Himmel fern der Erde auf seinem Thron und will mit unserer Welt eigentlich nichts zu tun haben. Wir Menschen sind Gott nicht egal. Er weiß, wie wir „ticken“, mit all unseren Schwächen und Fehlern. Deshalb sucht Gott unsere Nähe. Und wie sollte Gott uns näher kommen als in einem Menschen, in einem Kind?

Gott kommt auch nicht mit Macht und Gewalt – denn sonst müssten wir uns ja fürchten. Er könnte uns ja vernichten

und unserem Treiben ein Ende bereiten. Doch er will nicht, dass wir Angst haben. Auch deshalb kommt er nicht in Jerusalem im prächtigen Königspalast des Herodes mit Glanz und Gloria auf die Welt, sondern als wehrloser Säugling in einem Stall in Bethlehem. Das Baby Jesus wird in eine Futterkrippe gelegt – denn es war sonst kein Raum in der Herberge (Lk. 2, 7).

Gottes irdisches Leben beginnt also in Armut und Heimatlosigkeit und endet mit dem Tod am Kreuz. Nichts Irdisches ist Gott fremd. Kein Leid ist ihm unbekannt.

Die Menschwerdung Gottes ist das größte Geheimnis, mit dem wir in der Bibel konfrontiert werden. Und sie ist zugleich die Liebesgeschichte Gottes mit uns Menschen und macht uns daher auch Mut.

„Euch ist ein Kindlein heut geborn, von einer Jungfrau auserkorn, ein Kindelein so zart und fein, das soll eur' Freud und Wonne sein“, dichtete Martin Luther in dem Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“. Für mich persönlich drückt gerade dieser Liedvers aus, dass wir uns vor Gott nicht fürchten müssen. Im Gegenteil, wir können ihm voll und ganz vertrauen, denn niemand ist so vertrauenswürdig wie ein neugeborenes Baby. Auf ein Neugeborenes können wir uns vorbehaltlos einlassen, es will uns nichts Böses tun, und es verurteilt uns auch nicht.

So ist Gott: Er schenkt uns all seine Liebe. Das ist die Botschaft von Weihnachten, der Menschwerdung Gottes.

Ulrike Strobel

Der Mensch ist des Menschen Wolf

Im alten Rom sahen Tausende jubelnd zu, wenn Gladiatoren in der Arena zu Tode gequält wurden. Im Mittelalter zogen Schaulustige in Scharen zu öffentlichen Hinrichtungen – ebenso wie Jahrhunderte zuvor zur Kreuzigung Christi. Im „Dritten Reich“ wurden Juden als Schädlinge und Ungeziefer bezeichnet, also auch verbal entmenschlicht, und skrupellos ermordet. Die Liste der Grausamkeiten ließe sich endlos fortsetzen. Unmenschliches Verhalten hat es immer gegeben, gern auch öffentlich, zur Belustigung, doch vor allem zur Demonstration von Macht und Stärke der Potentaten: Seht her, das geschieht mit meinen Gegnern, drum nehmt euch in Acht!

Entmenschlichung ist also kein Phänomen unserer Zeit und wohl nicht die Folge einer Verrohung durch die Bilderflut moderner Medien – oder zumindest nicht nur. Das darf natürlich kein Freibrief für Akzeptanz oder Gewöhnung sein. Zumal heute jeder mit jeglicher Grausamkeit an eine große Öffentlichkeit gehen kann. Facebook beschäftigt rund 7.500 Content-Moderatoren, die nur für die Sichtung und Löschung von Hetzkomentaren, Kinderschändungen, Tötungsszenen oder dergleichen zuständig sind. 7.500 digitale Müllmänner und -frauen allein hier, die tagtäglich gegen eine Flut von unsäglichen Bildern kämpfen müssen. Diese Vorstellung sollte niemanden ruhig lassen, aber ebensowenig – in der analogen Welt – die Vorstellung von hungrigen Kinderarbeitern in Goldminen, von erstickenden Flüchtlingen in Lastwagen, von gefolterten Gefangenen und verstümmelten Leichen.

Entmenschlichung hat zwei Aspekte. Zum einen den Täter-Opfer-Aspekt: Ein Mensch erkennt einem anderen das Menschsein ab und degradiert ihn gedanklich zum Objekt, er ist nur noch der Feind, der Schwarze, der Penner. Oder ein Tier: die Bestie, der (jüdische) Parasit – siehe oben. Dadurch werden Menschen ausgegrenzt und ihrer Würde beraubt. Der andere Aspekt ist damit verbunden: Der Täter selbst, derjenige, der ausgrenzt und entwürdigt, verliert so seine eigenen moralischen Werte, seine humanitären ethischen Grundprinzipien und ist selbst entmenschlicht.

Doch verliert er die Humanität – oder hat er sie vielleicht nie besessen? Die Frage nach Vererbung, Determiniertheit oder freiem menschlichem Willen ist uralte und ebenso lang umstritten. Ebenso wie die Frage, ob der Zweck jedes Mittel heiligt: Ist im Krieg alles erlaubt? Wie weit darf ich gehen, um die eigene Firma, die eigene Familie, das eigene Leben zu schützen? Glücklicherweise haben wir für solche Fragen klare Orientierungshilfen: Christliche Werte und weltliche Gesetze, die den Rahmen für menschliches bzw. entmenschlichtes Verhalten feststecken. Und die bei uns schon so lang verankert sind, dass eigentlich in jedem Menschen die berühmte „innere Stimme“ vor Grausamkeiten und Gewalttaten warnen müsste. Eigentlich.

Juliane Braun

Hilfe zur Selbsthilfe: Brot für die Welt

Den Anfang machte eine Zigarrenkiste. „Für die Hungernden“ stand darauf, und sie soll angeblich von Lothar Kreyssig aufgestellt worden sein, dem späteren Gründer von „Aktion Sühnezeichen“. Nachkriegselend und Entbehrungen noch deutlich vor Augen, wollten er und viele andere Christen in Deutschland Ende der 1950er-Jahre etwas von der Großzügigkeit zurückgeben, die sie selbst beim Wiederaufbau erfahren hatten.

Allerdings war schnell klar, Einzelinitiativen würden wenig ausrichten, es brauchte eine zentrale, überregional bekannte Aktion, so wie es die katholische Bischofskonferenz im Frühjahr 1959 mit dem Fastenopfer „Misereor“ vorgemacht hatte. Nur, wie sollte die evangelische Kampagne heißen? „Lazarus vor Europas Tür“ oder „Denn sie sollen satt werden“ wurde diskutiert. Schließlich hatte Christian Berg, damals Generalsekretär des Evangelischen Hilfswerks, den rettenden Einfall: „Brot für die Welt“ war geboren.

Nur wenige Monate später, am 12. Dezember 1959, wurde in der Berliner Deutschlandhalle die bis dahin erfolgreichste kirchliche Spendenaktion aller Zeiten eröffnet. Angesichts einer verheerenden Hungersnot in Indien, die zwölf Millionen Menschen betraf, rief Otto Dibelius, 80-jähriger evangelischer Bischof in Berlin-Brandenburg und EKD-Ratsvorsitzender, den Menschen in der voll besetzten Halle zu: „Der Hunger auf der Welt ist eine ganz große Anklage, von der sich jeder mit getroffen fühlen muss. Wir wollen helfen, ohne Dank und ohne Lohn. Wir wollen helfen, wie der barmherzige Samariter im Gleichnis half,

der auch nicht danach fragte, zu welcher Rasse und Konfession und Klasse jemand gehört.“

Daran hat sich im Grundsatz bis heute nichts geändert. Geändert haben sich aber die Prioritäten und die Art der Hilfe. Zu Beginn von „Brot für die Welt“ stand die reine Nothilfe im Vordergrund: „Wenn Du wieder satt geworden bist, gib 5 Pfennig für die Hungernden“ – so wurden ganz direkt die eigenen leidvollen Erfahrungen angesprochen. Die so genannte „Hungerhand“, die der Berliner Künstler Rudi Wagner für Plakate und Spendenbüchsen erschaffen hatte, tat das Ihrige dazu.

Mit dem überwältigenden Erfolg der ersten Aktion hatte indes niemand gerechnet. Drei Millionen wären schon ein gutes Ergebnis gewesen, tatsächlich kamen am Ende beeindruckende 19 Millionen Mark zusammen, davon fast 4,8 Millionen Mark aus der damaligen DDR! Bis heute sind daraus rund zwei Milliarden Euro geworden. Waren es im ersten Aktionsjahr 13 Projektanträge, die zur Bewilligung vorlagen, konnten inzwischen über 20.000 Projekte vor allem in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa verwirklicht werden.

Dabei wurde mehr und mehr deutlich, dass sich die Prioritäten der Unterstützung ändern mussten. Nicht Erste Hilfe gegen Hungersnot war geboten, sondern Hilfe zur Selbsthilfe. Die Menschen in den Entwicklungsländern sollten die Möglichkeit bekommen, ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen und nicht von Almosen abhängig zu werden. „Nicht nur Hilfe, die betreut, sondern Hilfe, die

befähigt“, fasste Hans-Otto Hahn, dreißig Jahre lang Direktor des Werks, das Ziel der Aktion zusammen.

Im Laufe der Jahre hat „Brot für die Welt“ deshalb ein dichtes Netz aus kirchlichen und zivilgesellschaftlichen Organisationen aufgebaut, mit denen die jeweiligen Vorhaben vor Ort umgesetzt werden. Experten von außen sind dann oft nicht mehr nötig, und statt der bittenden „Hungerhand“ gibt es auf den Plakaten arbeitende Hände zu sehen, die selbst gestalten und Schwerpunkte setzen.

Ohne Zweifel haben die Kampagnen von „Brot für die Welt“ in unserem Land ein Bewusstsein für die Rahmenbedingungen geschaffen, unter denen Menschen in den Ländern des Südens um ihr Überleben kämpfen. Die Globalisierung macht es notwendig, sich weltweit für die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte einzusetzen, denn



Hunger und Armut können langfristig nur durch gerechte Strukturen und Verhältnisse besiegt werden. Damit hat „Brot für die Welt“ einen immens politischen Auftrag: Menschenrechte, Geschlechterdifferenzen, Bildung, Friedensarbeit und immer mehr der Klimawandel müssen ins Blickfeld rücken, wenn unsere Spenden nicht versanden, sondern nachhaltig zum Aufbau einer Welt nach Gottes Willen beitragen sollen. „Ohne Dank und ohne Lohn“, wie Bischof Dibelius sagte. Mit einer ausrangierten Zigarrenkiste hat es angefangen.

Pfarrer Matthias Dörrich

Wasser für alle

Am 1. Advent startet die 59. Aktion von Brot für die Welt, für die traditionell auch an Weihnachten in den evangelischen Gemeinden gesammelt wird. Das Motto lautet in diesem Jahr „Wasser für alle“. Etwa 850 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, vor allem die Menschen Afrikas, Asiens und Lateinamerikas sind davon betroffen. Gerade in ländlichen Bereichen ist die Versorgung mit

Wasser oft katastrophal, es muss oft von Frauen und Mädchen mühsam aus weit entfernten Löchern herangeschleppt werden. Und oft ist das Wasser dann auch noch verunreinigt – Seuchen und Krankheiten sind die Folgen. Brot für die Welt möchte mit der neuen Aktion u.a. den Bau von Brunnen und Leitungssystemen unterstützen, damit mehr Menschen weniger dursten müssen.

Mensch sein und bleiben in Krankheit



Dies ist der erste Schritt, der allein führt jedoch noch nicht zum Ziel. Denn gerade bei langwierigen, schwer verlaufenden Erkrankungen ist es entscheidend, dass der Erkrankte zu einer veränderten Haltung gegenüber seiner Krankheit kommt, also einen Perspektivenwechsel vornimmt. Dieser neue Standpunkt ermöglicht es, Hoffnung und Zuversicht zu schöpfen und sich (wieder oder manchmal sogar erstmals) positiv als Mensch zu spüren.

Wenn Menschen von Krankheiten heimgesucht werden und diese besonders dramatisch und schwer verlaufen, ist gerade am Anfang der Umgang mit den Beeinträchtigungen meist sehr schwierig. Die Situation ist von Angst, Unsicherheit und Verzweiflung geprägt. Hier gilt es für Angehörige vor allem, Beistand zu leisten und zu begleiten, Nähe und Wärme zu vermitteln und das Gefühl zu stärken: du bist nicht allein. Das gehört zu den Werken der Barmherzigkeit und knüpft unmittelbar an die Botschaft von Weihnachten an, wenn wir die Geburt Jesu Christi als Erlöser feiern. Ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und von seinem Wirken aus, der „Blinde sehend und Lahme gehend“ machte, Aspekte aufzeigen, wie man Kranksein nicht nur als Einschränkung und Verlust sehen kann.

Gehen wir dazu in die Praxis. Jemand, der erkrankt ist, wird gründlich untersucht und so weit wie möglich behandelt.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: In einer Krankheit auch eine wertvolle Chance entdecken zu können, ist etwas, was wir mehr empfangen als selbst bewirken. Auf keinen Fall darf man einen Kranken damit bedrängen, doch das „Gute“ in seinem Zustand zu sehen. Es würde ihn nur noch tiefer in sein Elend stürzen! Es bedarf der liebevollen Zuwendung, in der sich der Kranke und auch seine Angehörigen aufgehoben wissen, um in dieser Geborgenheit neue Lichtblicke erkennen zu können. Mir fällt dazu der Umgang mit demenziell Erkrankten ein. Sie leiden gerade am Beginn der Erkrankung sehr unter ihren Defiziten und werden dann je nach Charaktertyp angesichts des erlebten Kontrollverlusts aggressiv oder weinerlich. Hier gilt es, den Erkrankten spüren zu lassen, dass er verstanden und geliebt ist, dass er ganz einfach Mensch bleibt, so wie er ist.

Vielleicht kennen manche das Buch „Krankheit als Weg“ von Thorwald Dethlefsen: Krankheit kann Signal und Impuls werden, anders über das Leben nachzudenken, veränderte Prämissen und Wertigkeiten aufzustellen und neue Lösungswege zu beschreiten. Sie kann Wege aufzeigen, um (wieder-) zu finden, was verloren gegangen ist. Doch noch einmal: Kranksein darf nicht beschönigt werden. Angeborene und erworbene Krankheiten, Unfälle mit anhaltenden Folgen, Krebserkrankungen und viele chronische, sowohl körperliche als auch seelische Erkrankungen können eine immense Belastung und Herausforderung sein. Sie ziehen nicht selten große Veränderung im privaten und beruflichen Bereich nach sich und wecken tiefgreifende Ängste.

Andererseits rücken Menschen in der Krankheit auch näher zusammen, sie tauschen sich beispielsweise in Selbsthilfegruppen aus, spenden sich Trost und geben Rat, wie man mit der Krankheit lebt statt dagegen. Das nennt man heute Coping, positiver Umgang mit einer Krankheit: Behutsam und achtsam in sich hinein fühlen: Was tut mir gut, wo brauche ich Hilfe und wie kann ich Bewältigungsstrategien lernen, um die Lebensenergie nicht zu verlieren. Es kann gelingen. So lebt eine meiner Patientinnen mit malignem Lymphom nun schon seit acht Jahren mit ihrem Tumor, veränderte durch die Erkrankung ganz entscheidend ihre Lebensweise und ihre Einstellung zu vielen Lebens-themen und überwand dabei auch ganz andere chronische Krankheits-symptome.

Ein Neffe von mir erlitt im Alter von knapp 18 Jahren einen sehr schweren Verkehrsunfall, der zu einer Querschnittslähmung führte. Wir alle bewundern ihn seit Jahren, denn er hat die sehr lange Krankenhaus- und Rehabilitationsphase hervorragend und immer wieder auch als Vorbild für andere Unfallopfer bewältigt. Er absolvierte – mit Computerassistenz und einem Team von guten Geistern – nicht nur sein Abitur, sondern auch ein Jurastudium und arbeitet nun als Rechtsanwalt mit Schwerpunkt Behindertenrecht.

Das Annehmen der Krankheit setzt Energien frei, die einen konzentrierter und damit zugleich auch fürsorglicher mit sich selbst werden lassen: Was kann ich? Dafür bin ich dankbar! Wo bin ich eingeschränkt? Ich akzeptiere es und gehe damit angemessen um! Welchen Nutzen habe ich eventuell aus dieser Krisenerfahrung? Wie entwickeln sich nun mein Geist und meine Sinne? Welches Talent kommt so zum Vorschein? Wo Widerstand Kräfte bindet, öffnet Annahme neue Möglichkeiten. Auch dies ist eine Form der Umkehr, von der die Evangelien sprechen. Sie bedeutet eine geistige und sinnesmäßige Neuorientierung, die auch durch so leidvolle Erfahrungen wie Krankheit und Schmerz geschieht. Goethe resümiert nicht zu Unrecht: „Ich habe viel in der Krankheit gelernt, das ich nirgends in meinem Leben hätte lernen können.“

Dr. Claudia Brand

Wie der Mensch auf die Erde kam

Wie alles begann

In den ersten rd. 600 Mill. Jahren nach Entstehung unserer Erde vor 4,57 Mrd. Jahren war sozusagen die Hölle los. Nicht von ungefähr heißt dieses Erdzeitalter auch das Hadaikum, von Hades, die Unterwelt, die Hölle. Auf dem glühenden Feuerball erstarrte zunächst die äußere Hülle zu einer Kruste, im Inneren rumorte es weiter und es kam permanent zu Vulkanausbrüchen. Unter dem Einfluss einer immer stärker werdenden Sonneneinstrahlung entwickelte sich eine Treibhaus-Atmosphäre mit Kohlenstoff und Wasserdampf, in der es blitzte und donnerte. Es regnete 40 000 Jahre ohne Unterlass, so dass sich Ozeane bildeten, deren Wassermassen vom Mond, der damals noch viel näher war als heute, rund um den Erdball aufgetürmt wurden.

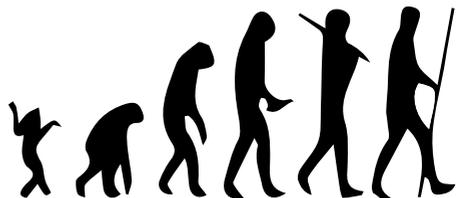
In dieser Gemengelage entstanden mithilfe von elektrischen Entladungen aus Wasserstoff, Stickstoff, Schwefel und anderen Stoffen komplexe Moleküle. Diese formierten sich weiter zu Aminosäuren, Bausteine der Proteine, und Zuckerverbindungen. Wann genau Leben entstand und welche Organismen zuerst da waren, ist noch nicht endgültig geklärt. Waren es Bakterien oder andere „Mikroben“? Wichtig war, dass sie sich selbstständig vermehren konnten und das taten sie fleißig. Damit sollte es aber erstmal für drei Mrd. Jahre sein Bewenden haben. Erst vor 700 Mio Jahren erfolgte der nächste, aber ganz entscheidende Schritt.

Erstes Leben entstand

Die Einzeller arrangierten sich und bildeten neue Formationen, sog. Mehrzeller

nach dem Motto „vereint sind wir stärker“. Eine These besagt, dass durch diesen symbiotischen Prozess höheres Leben entstanden ist. Und in der Tat, wenn wir einen einzelnen Menschen betrachten, besteht er aus einem Verbund von 10 Billionen „Einzellen“, die alle in einer bestimmten Weise zusammenwirken. Ihre Zusammensetzung aus überwiegend Wasser und Kohlenstoffen hat sich bis heute erhalten.

Aber zurück zu den Mehrzellformationen im Wasser. Diese begannen irgendwann eine Art Funktionsteilung, das heißt einige Zellverbände übernahmen Stützfunktionen, andere die Fortbewegung. Diese Organismen vereinigten sich wiederum mit anderen und wurden damit größer und stabiler. Auch Pflanzen, vor allem Algen, existierten zu diesem Zeitpunkt bereits. Aber es waren die im Wasser lebenden Cyanobakterien, die die Lebensbedingungen auf der ganzen Erde entscheidend beeinflussten. Diese winzigen Einzeller nutzen das Sonnenlicht zur Photosynthese und setzen dabei als Abfallprodukt Sauerstoff frei. Somit blubberte das Leben in den Ozeanen munter vor sich hin, während gleichzeitig Sauerstoff aus den Meeren entwich und sich in der Atmosphäre zunehmend verdichtete. So entstand eine neue Lebensgrundlage, die sozusagen auf ihre Nutzung wartete.



Vom Urmenschen ...

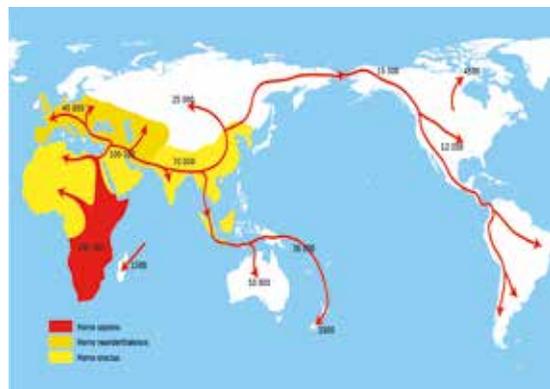
Vor rund 400 Mio Jahren war es dann so weit – die ersten Lebewesen eroberten das Land. Zunächst siedelten sich Pflanzen an, gefolgt von den lurchähnlichen Amphibien, die ihre Atmung peu á peu von Wasser auf Luft umstellten und denen Gliedmaßen wuchsen. Vor 200 Mio Jahren zeigten sich die ersten Säuger, aus denen sich eine unglaubliche Zahl verschiedenster Arten entwickelte, die sich jeweils an spezielle Umweltbedingungen anpassten. Charles Darwin nannte diesen Prozess „Evolution“. Eine dieser Säugetierarten war der affenähnliche Vormensch, der jedoch eine von den Menschenaffen völlig unterschiedliche Entwicklung nahm. Die These, dass der Mensch vom Affen abstammt, ist inzwischen widerlegt. Der älteste bisher entdeckte „menschliche“ Schädel stammt aus dem Tschad, Zentralafrika, und ist ungefähr sieben Mio. Jahre alt. Sein Gehirn war kaum größer als das eines Schimpansen, aber seine Eckzähne waren deutlich kürzer, und es fehlte der vorspringende Mund. Seine Nachfahren erhielten den Namen „Australopithecus“, südlicher Affe, und lebten vor vier bis zwei Mio Jahren in der erdzeitgeschichtlichen Epoche der Voreiszeit. Sie hangelten sich zwar noch an den Bäumen entlang, aber ihr Gang war schon aufrecht bei einer Größe von knapp einem Meter. Sie ernährten sich überwiegend von Pflanzen und konnten schon einfache Werkzeuge wie z.B. Keile herstellen.

... zum Menschen

Die Gattung Australopithecus entwickelte sich weiter über den sog. Homo habilis (geschickter Mensch) zum Homo erectus (aufgerichteter Mensch), der vor 1,8 Mill. Jahren in Afrika lebte und sich von

dort bis weit nach Asien verbreitete. Er stellte bereits spezialisierte Werkzeuge wie Pfeile zum Jagen her und nutzte Feuer zum Kochen und Heizen. Er baute sich Unterkünfte und stellte erste Fortbewegungsmittel wie Flöße her, die ihm die Überquerung von Wasser ermöglichten. Er hatte ein Gehirnvolumen von 800 bis 1200 Kubikzentimetern verglichen mit 1600 beim Neuzeitmenschen. Seine Epoche wurde vor 40 000 Jahren von der des Homo sapiens (kluger Mensch) abgelöst, der auch wir angehören. Erste Spuren dieser Gattung finden sich in Afrika. Die in Europa heimischen Neandertaler stellen lediglich einen Seitenzweig der Hominiden dar und starben vor 30 000 Jahren aus. Sie sind keine direkten Vorfahren der Gattung Homo sapiens, die sich letztlich über den gesamten Erdball ausgebreitet hat und sich uns heute in all ihren ethnischen Variationen und ihrer Vielfalt zeigt mit einer Populationsgröße von 7,5 Mrd. Menschen weltweit.

Manfred Plath



Ausbreitung des anatomisch modernen Menschen

Viele Fäuste für ein Halleluja

Diesmal haben wir die männlichen Gemeindemitglieder im Visier. Da gibt es unheimlich viele „hidden champions“, die bei vielerlei Aktivitäten in der Gemeinde Hand anlegen. Für unser Großprojekt „Gemeindefest“ gilt es, Zelte und Biertische auf- und abzubauen, die Getränke zu organisieren und anschließend auch auszuschenken. Da Getränke zu jedem Anlass wichtig sind, gibt es im Gemeindehaus einen Getränkekeller, der stets gut gefüllt sein muss. Oder was ja bald wieder ansteht: das Aufstellen des Weihnachtsbaums. Und dann sind da noch die „Feuerwehr-Aktionen“, weil eine Lampe, ein Mikro oder die Wasserversorgung nicht geht. Auch das Ramadama flutscht mit vielen kräftigen Männerhänden einfach besser.

Stellvertretend möchten wir heute das Orga-Team der Senioren vorstellen. Es besteht aus den Herren Günter Olschewsky, Dr. Fritz Müller, Paul Uhlenhaut und einem Helfer, der hier nicht genannt werden möchte. Jeden Donnerstag sind sie dabei, um für den Seniorenkreis Tische und Stühle aufzustellen und wieder wegzupacken und den Projektor samt Akustik für Vorträge zu installieren.

Jeder aus dem Team kann auf ein jahrzehntelanges Engagement in der Epiphantias-Gemeinde zurückblicken und hat nebenbei noch sein Spezialgebiet. Herr Olschewsky engagiert sich z.B. für den ABBA-Kreis (Arbeit für Behinderte und benachteiligte Arbeitslose). Was Herrn Dr. Müller betrifft, so gibt es wohl kaum einen Ort auf Erden, den er nicht



bereist hat. Schön, dass er die Gemeinde mit zahllosen Bildvorträgen an seinen Erlebnissen teilhaben lässt – und das seit fast 40 Jahren, aber demnächst mehr darüber. Beide waren übrigens viele Jahre Mitglieder des Kirchenvorstands. Und dann wäre da noch Herr Uhlenhaut – nomen est omen. Er unterstützt seine Frau Frauke seit 35 Jahren, wann und wo immer es brennt. Wenn Frauke ruft, wird mal eben die Erntekrone aufgehängt oder eine leckere Mahlzeit für die Senioren organisiert. Er recherchiert für die Seniorenausflüge und nimmt auch mal ein Werkzeug zur Hand, um einen Sichtschutz für die Mülltonnen zu basteln oder eine quiet-schende Tür zu ölen.

Der Platz reicht nicht aus, um alle früheren und aktuellen Unterstützer aufzuzählen. Herzlich danken möchten wir an dieser Stelle allen, die ihre Energie und Zeit einsetzen, damit unsere Gemeindemitglieder möglichst viele Veranstaltungen erleben und genießen können.

Dr. Andrea Augustin

Für Ihre Pinnwand

4/2017

Evang.-Luth. Epiphaniengemeinde
Allach Untermenzing
St.-Johann-Straße 24, 80999 München
☎ (089) 812 26 51 Fax (089) 812 91 01



evangelisch – persönlich – inspirierend

Spendenkonto (Gabenkasse)

Raiffeisenbank München-Nord
Konto 100 311 294 (BLZ 701 694 65)
IBAN: DE 10 701 694 650 100 311 294
BIC: GENODEF1M08

Haushaltskonto

Raiffeisenbank München-Nord
Konto 311 294 (BLZ 701 694 65)
IBAN: DE 63 701 694 650 000 311 294
BIC: GENODEF1M08

Internet

www.epiphantias-muenchen.de

Pfarramt

Bürostunden: Mo. bis Do. 10–12 Uhr,
und Do. 16–18 Uhr
☎ 812 26 51

pfarramt.epiphantias-m@elkb.de

Pfarramtssekretärin

Hilde Grandl

Pfarrer

Dr. Harald Knobloch
(freier Tag: Freitag)

☎ 81 89 87 71

harald.knobloch@elkb.de

Diakonin

in Elternzeit

Kirchenvorstand

Tanja Keller, Vertrauensfrau

☎ 813 20 360

Marion Reithuber,
stellvertretende Vertrauensfrau

☎ 812 93 25

Kirchenpfleger

Ulrich Parche

☎ 89 29 117

Kindertagesstätte

„Sternengarten“

Bauschweg 2

Leiterin: Anne Heller

☎ 81 89 88 99

sternengarten@

epiphantias-muenchen.de

Caritas-Sozialstation

Pippinger Straße 97,

München Pasing

89 11 66-0

Nachbarnhilfe

Epiphaniengemeinde: Annemie Key,

☎ 813 14 08

Pfarrei St. Martin: Barbara Rauch,

☎ 813 20 113

Pfarrei Maria Himmelfahrt:

Gertraud Fichtl,

☎ 812 80 17

Gruppen & Kreise

Familienzentrum e.V.	Offene Treffs Mo bis Do 9–11.30 Uhr Bürozeiten (<i>nur außerhalb der Schulferien</i>): Dienstag: 9–12 Uhr Mittwoch: 9–12 Uhr (<i>und nach telefonischer Absprache</i>)	FAM ☎ 812 99681 fam.epiphantias-m@elkb.de
Mutter-Kind-Gruppen	Mütter mit Kleinkindern verschiedenen Alters Feste Gruppen wochentags (vormittags & nachmittags) <i>Anmeldung erforderlich</i>	FAM ☎ 812 99681 fam.epiphantias-m@elkb.de
Epiphantias-Chor	Proben im großen Saal des Gemeindehauses, mittwochs, 20–22 Uhr Chorleitung: Bettina Gütschow	Ansprechpartnerin: Christl Ahlers, ☎ 812 28 12
Kinderchor	Proben: jeweils 3–4 mal vor den Familiengottesdiensten	Dr. Uta Grupp-Spath ☎ 812 7979
Seniorenkreis	donnerstags, 14.30 Uhr (außer Schulferien & Feiertage), nähere Informationen im Senioren-Programm.	Frauke Uhlenhaut ☎ 812 0408
Bastelkreis	Dienstag, 15–17 Uhr, im Bastelkreis/Keller	Johanna Wagner ☎ 892 9561
Mission	Partnerschaft mit der Konde-Diözese in Tansania Partnergemeinde: Ruanda/ Mbeya	Kathinka Retzke ☎ 812 5914 Christine Mühl ☎ 81 33 95 49
Gepa	Gesellschaft zur Förderung des partnerschaftlichen Handelns mit der Dritten Welt	Dorothee Rose ☎ 812 3758
Arbeitskreis ASYL (ökumenisch)	Betreuung von Asylbewerbern	Ilona Böhm ☎ 813 13 21
Jugendarbeit	Informationen bei Religionspädagoge Felix Stahl	Felix Stahl ☎ 89 13 63 94
Kindergottesdienst	Informationen bei Bettina Fränkel oder Barbara Sonnekalb	Bettina Fränkel ☎ 0176 55 08 13 94 Barbara Sonnekalb ☎ 0172 82 71 350
Minigottesdienst	Informationen bei Dr. Katrin Liel	Dr. Katrin Liel ☎ 51 00 90 20
Literaturkreis	Termin nach Anfrage	Sigrid Schneider-Grube ☎ 89 22 44 78

Das Familienzentrum schließt zu folgenden Zeiten:

23.12. – 07.01.2018 (Weihnachtsferien) und

10. – 18.02.2018 (Faschingsferien)

Programmübersicht Dezember 2017 bis März 2018

Alle Veranstaltungen finden – wenn nicht anders angegeben
– im Gemeindezentrum, St.-Johann-Str. 26 statt.

Freitag, 01.12.	16–17 Uhr Probe Kinderspielgruppe, 17–18 Uhr Probe Kinderchor
Samstag, 02.12.	14–17 Uhr Weihnachtsmarkt mit Weihnachtscafé
Sonntag, 03.12.	11–12 Uhr Weihnachtsmarkt mit Weihnachtscafé
Mittwoch, 06.12.	19 Uhr Adventsmeditation in der Kirche „Warten auf Gerechtigkeit“
Donnerstag, 07.12.	17 Uhr Festliches Adventsessen der Senioren
Freitag, 08.12.	16–17 Uhr Probe Kinderspielgruppe, 17–18 Uhr Probe Kinderchor
	19 Uhr Lesung „Der Traum des Hirten“ aus Carl Orffs Werk
Samstag, 09.12.	10–16 Uhr Kindertag „Weihnachtsbäckerei“
Montag, 11.12.	19 Uhr Bibelgespräch: "Wege in den Himmel" (Gen 28)
Mittwoch, 13.12.	15–17 Uhr Adventscafé des Familienzentrums
	19 Uhr Adventsmeditation in der Kirche „Warten auf inneren Frieden“
Donnerstag, 14.12.	19.30 Uhr Öffentliche Sitzung des Kirchenvorstands
Freitag, 15.12.	16–17 Uhr Probe Kinderspielgruppe, 17–18 Uhr Probe Kinderchor
Samstag, 16.12.	10–13 Uhr Konfirmanden-Tag: „Jesus Christus“
Mittwoch, 20.12.	19 Uhr Adventsmeditation in der Kirche „Warten auf Licht“
Freitag, 22.12.	16–17 Uhr Probe Kinderspielgruppe, 17–18 Uhr Probe Kinderchor
Donnerstag, 18.01.	19.30 Uhr Öffentliche Sitzung des Kirchenvorstands
Samstag, 20.01.	10–13 Uhr Konfirmanden-Tag: „Die zehn Gebote“
Montag, 22.01.	19 Uhr Bibelgespräch: "Das Glück liegt in der Fremde" (Gen 29f.)
Donnerstag, 25.01.	20 Uhr Ökumenische Bibelwerkstatt im Pfarrheim St. Martin
Fr–So, 26. – 28.01.	Konfirmanden-Wochenende: „Mein Glaube“
Samstag, 03.02.	9.30–12 Uhr Secondhand-Markt des Familienzentrums für Kinderkleidung und Spielzeug
Mittwoch, 07.02.	15–17 Uhr Faschingscafé des Familienzentrums
Sonntag, 11.02.	15–17 Uhr Kinderfasching des Familienzentrums
Montag, 19.02.	19 Uhr Bibelgespräch: "Kampf mit Gott und Dämonen" (Gen 32)
Donnerstag, 22.02.	19.30 Uhr Öffentliche Sitzung des Kirchenvorstands
Samstag, 24.02.	10–13 Uhr Konfirmanden-Tag: „Abendmahl“
Samstag, 10.03.	10–13 Uhr Konfirmanden-Tag: „Gemeinde & Gesellschaft“
Montag, 12.03.	19 Uhr Bibelgespräch: "Ende gut, Alles gut?" (Gen 35)

Die Epiphaniaskirche steht Ihnen jeden Tag offen, in den Monaten April bis September von 8.30 Uhr bis 18 Uhr und in den Monaten Oktober bis März von 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr. Sie gibt Ihnen Gelegenheit zu einer Zeit voll Ruhe, zur Besinnung, zum Hoffen und Träumen, zum Beten. Sie gibt Ihnen Gelegenheit, vor Gott zu sein. Im Altarraum finden Sie ein Buch und Kerzen für Ihr Gebet sowie Bibeln zum Verweilen und Lesen.

Gottesdienste in Epiphania

Abendmahl mit Wein (Einzelkelche) und Traubensaft (Gemeinschaftskelch) und glutenfreien Hostien. Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Emmaus-Kapelle, Manzostraße 105 (Altenheim)

03.12.	10.00	Familiengottesdienst zum 1. Advent	Prädikantin Huber & Team
10.12.	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Dr. Knobloch
14.12.	20.30	Taizé-Andacht	Team
17.12.	10.00	Gottesdienst mit Kirchenkaffee	Pfarrer Dr. Knobloch
	10.00	Kindergottesdienst	Team
24.12.	14.30	Minigottesdienst an Heiligabend	Pfarrer Dr. Knobloch & Team
	15.30	Familiengottesdienst an Heiligabend	Pfarrer Dr. Knobloch & Team
	17.00	Christvesper	Pfarrer Dr. Knobloch
	23.00	Christmette mit Chor	Prädikantin Keller
25.12.	10.00	Festgottesdienst zum 1.Weihn.tag	Pfarrer Dr. Knobloch
26.12.	10.00	Festgottesdienst zum 2.Weihn.tag	Pfarrer Dörrich
31.12.	17.00	Jahresabschlussgottesdienst mit Beichte und Abendmahl	Prädikantin Key
01.01.	17.00	Jahresanfangsgottesdienst mit Auslegung der Jahreslosung	Pfarrer Dr. Knobloch
06.01.	10.00	Festgottesdienst zu Epiphania mit Abendmahl und Chor	Pfarrer Dr. Knobloch
07.01.	10.00	Gottesdienst	Prädikant Merk
11.01.	20.30	Taizé-Andacht	Team
14.01.	10.00	Gottesdienst mit Kirchenkaffee	Pfarrer Dr. Knobloch
	10.00	Kindergottesdienst	Team
21.01.	10.00	Gottesdienst	Pfarrer Dr. Knobloch
	11.15	Minigottesdienst	Team
23.01.	19:00	Gottesdienst zur Einheit der Christen	Pfarrer Dr. Knobloch & Pfarrer Joseph
28.01.	10.00	Gottesdienst	Pfarrer Burzinski
04.02.	10.00	Gottesdienst mit Abendmahl	Pfarrer Dr. Knobloch
08.02.	20.30	Taizé-Andacht	Team
11.02.	10.00	Gottesdienst	Prädikant Merk
18.02.	10.00	Gottesdienst mit Kirchenkaffee	Prädikantin Keller
	10.00	Kindergottesdienst	Team
25.02.	10.00	Gottesdienst	Pfarrer Dr. Knobloch
	11.15	Minigottesdienst	Team

Aus dem Kirchengvorstand

Was ein Mensch doch alles bewirken kann, und sei er noch so klein. In unserem Fall haben zwei noch sehr kleine Exemplare dafür gesorgt, dass die Arbeitslast unserer Hauptamtlichen für einige Zeit auf mehreren anderen Schultern umverteilt wird, damit der Gemeindebetrieb ordnungsgemäß weiterlaufen kann.

Willkommen in der Welt, Simon Knobloch und Samuel Böhner, und herzliche Glückwünsche an die Eltern!

Der Mensch Luther forderte den KV nach fast zehn Monaten Reformationsjubiläum dann doch noch zur Teilnahme an der Langen Luthernacht heraus: Es wurde ein abwechslungsreicher Abend, angefangen bei der Andacht über chorisch gestaltete Lutherlieder bis hin zu Predigt, Film, Lesung und Basteleien und – dank einiger backbegeisterter Chordamen – sogar Luther zum Naschen!

Der KiTa-Ausschuss hat seit Wochen alle Hände voll zu tun: Personalbedingt gibt es im Sternengarten vorübergehend Einschnitte im Zeitangebot. Die Aussichten stehen gut, dass die personelle Lücke bald geschlossen werden kann.

Etliche Entscheidungen gab es in den vergangenen Wochen auch im Bau-Ausschuss zu treffen: Der verwilderte Gemeindegarten wurde professionell gezähmt, die Spielgeräte werden in Absprache mit dem FAM repariert bzw. ersetzt, das Kiesbett rund um die Kirche erneuert und direkt vor dem kleinen

Gemeindesaal wird eine kleine Terrasse entstehen, um nur die größeren Projekte zu nennen.

Als angenehmen Austausch und Kommunikation in angeregter und entspannter Atmosphäre, so empfinde ich KV-Sitzungen auch nach einem langen Tag. Die Gelegenheit, an drei Abenden ein wenig Ruhe und Besinnlichkeit in den Alltag einkehren zu lassen, bietet sich im Dezember jedem, der sich von Epiphania zur Adventsandacht einladen lässt. Vielleicht sehen wir uns ja?

Dorothea Rose



Rummelsberger
Diakone und Diakoninnen

Filmstar.
Diakon/in- mehr als ein Beruf...

Studienzentrum Rummelsberg
Rummelsberg 35 | 90592 Schwarzenbruck
Ausbildungsleitung: Pfarrer Dr. Thomas Popp
info@diakon.de | Sekretariat: 09 128 50-22 05
diakon.de



Zeit für Groß und Klein

Einmal im Monat sind alle Familien mit kleinen Kindern eingeladen um 11.15 Uhr zusammen zu kommen, gemeinsam die Glocken zu läuten und Mini-Gottesdienst zu feiern. Mini-Gottesdienst in der Epiphaniaskirche in Allach, das ist zum einen ein Gottesdienst für die Kleinsten, also für Säuglinge, Krabbel- und Kindergartenkinder und deren Familien. Zum anderen ist es ein kompletter, kompakter Gottesdienst mit Liedern, Gebeten, Geschichten aus der Bibel und einer „Mitmach-Aktion“. Und das ist auch das Besondere an diesem Gottesdienst: Kirche soll für die Kinder und deren Familien als ein Raum und eine lebendige Zeit erlebt werden, in der gesungen, gelacht, getanzt und gebetet werden kann.

Im September haben wir zum Beispiel über „Anfang und Ende“ nachgedacht und überlegt, was alles anfangen und was alles aufhören kann: z.B. die „Schnullerzeit“, der Kindergarten, die Ferien, der Sommer, bzw. der Herbst. Wir haben unter anderem gesungen: „Vom Anfang bis zum Ende hält Gott seine Hände über Dir und über mir. Er hat´s fest versprochen, hat nie sein Wort gebrochen. Glaube mir, ich bin bei Dir!“ In der anschließenden Aktion haben wir eine Luftspirale bemalt, beklebt und ausgeschnitten, die uns genau daran erinnern kann, dass Jesus immer bei uns sein will.

Da auch das Mini-Gottesdienst Team sich verändert hat, sind alle Mamas und Papas, die sich vorstellen können diesen besonderen Gottesdienst mit vorzubereiten und zu unterstützen, herzlich eingeladen sich im Pfarrbüro oder direkt im Mini-Gottesdienst zu

melden. Es gibt hervorragende Unterlagen, viele Ideen und gute Unterstützung, sodass sich der Arbeitsaufwand absolut im Rahmen hält. Wir freuen uns auf die weitere gemeinsame Zeit in der Kirche mit den Kindern und ihren Familien!

Katrin Liel und Tina Flammensböck



Im Advent: Meditative Texte zu Musik bei Kerzenschein

Worauf warten wir? Die Adventszeit möchten wir nutzen, um uns darüber Gedanken zu machen, kurz innezuhalten in zumeist hektischen Zeiten. Haben Sie eine halbe Stunde Zeit? Dann kommen Sie doch vorbei. Es erwarten Sie eine von Kerzenschein erhellte Kirche, Musik und dazwischen Texte, die sich mit dem „Warten auf...“ folgende Themen beziehen:

Mittwoch, 06.12., 19 Uhr: „... Gerechtigkeit“

Mittwoch, 13.12., 19 Uhr: „... inneren Frieden“

Mittwoch, 20.12., 19 Uhr: „... Licht“

Schülerkonzert in Epiphania am 16.12.2017 um 17.30 Uhr

Wir laden ein zu einem Schülerkonzert der italienischen Sopranistin Maria Anelli. Der Eintritt ist frei.

Adventsliedergottesdienst am 17.12.2017 um 10 Uhr

Am 3. Advent feiern wir wieder einen Adventsliedergottesdienst mit altbekannten und neuen Adventsliedern, und hören vertraute und auch neue Texte der Adventszeit. Im Anschluss an den Gottesdienst findet im Gemeindesaal ein adventliches Kirchencafé statt.

Epiphania-Weihnachtsmarkt

Auch in diesem Jahr lädt der Bastelkreis wieder zu seinem schönen Weihnachtsmarkt mit Café ein. Es gibt vielerlei handwerklich hergestellte Sachen für die Adventszeit, wie die begehrten Adventskränze sowie allerlei Deko für den Christbaum und kleine Geschenke günstig zu erstehen. Der Weihnachtsmarkt findet statt am Samstag, den 2. Dezember von 14–17 Uhr sowie am Sonntag, 3. Dezember nach dem Familiengottesdienst zum 1. Advent bis 12 Uhr. Wir freuen uns über Ihre Kuchenspende!



Diakonie Bayern Herbstsammlung

Die Herbstsammlung erbrachte in diesem Jahr eine Gesamtsumme von 1.386,00 €. Die Summe setzt sich aus Haussammlungen, einzelnen Überweisungen oder Barspenden zusammen. Ein herzlicher Dank an alle Spender und Sammler!

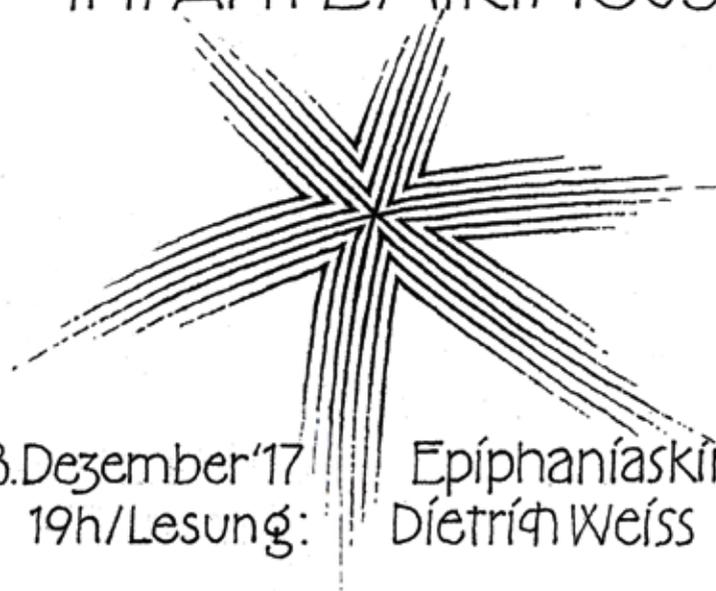
Geschichten
und Gedichte um
Weihnachten

»Der Traum des Hirten«

aus

GILLOFF

LUDUS DENATO
INFANTE MIRIFICUS



8. Dezember '17
19h / Lesung:

Epiphaniaskirche
Dietrich Weiss

w

Herzliche Einladung zum Bibelgespräch

Am Montag, den 11. Dezember 2017, findet um 19.00 Uhr ein Bibelgespräch im kleinen Saal des Gemeindezentrums der Epiphaniaskirche statt. Das Thema an diesem Abend ist: „Wege in den Himmel“ (Gen 28).

Weitere Termine:

Montag, 22.01.2018 „Das Glück liegt in der Fremde“ (Gen 29f.)

Montag, 19.02.2018 „Kampf mit Gott und Dämonen“ (Gen 32)

Montag, 12.03.2018 „Ende gut, alles gut?“ (Gen 35)

Ökumenischer Gottesdienst

Auch 2018 laden wir aus Anlass der „Gebetswoche zur Einheit der Christen“ sehr herzlich zu einem Ökumenischen Gottesdienst ein. Seit vielen Jahren ist dieser Gottesdienst im Januar ein Teil gelebter Ökumene in unserem Stadtteil. Wir feiern ihn in diesem Jahr in der Epiphaniaskirche am Dienstag, den 23.01.18 um 19 Uhr und laden im Anschluss zu einem gemütlichen Beisammensein ins Gemeindehaus ein. Wer Interesse hat, diesen Gottesdienst mit vorzubereiten, ist auch dazu herzlich eingeladen.

Kontakt: Annemie Key Tel. 8131408 , E-mail: annemie.key@gmx.de

Weltgebetstag der Frauen am 2.3.2018

Frauen aus Surinam haben die diesjährige Weltgebetstagsordnung erstellt. Sie laden uns ein, für die wunderbare Schöpfung Gottes zu danken und zu beten und uns gemeinsam für ihren Schutz einzusetzen. In Surinam herrscht ein friedliches Nebeneinander der Kulturen und Religionen. Das Land hat aber mit vielschichtigen Umweltproblemen zu kämpfen, mit den Folgen der Abholzung der Mangrovenwälder, mit der Quecksilbervergiftung des Wassers durch den massiven Goldabbau. Es ist also nicht zufällig, dass uns das Thema der Erhaltung der Schöpfung in diesem Jahr besonders ans Herz gelegt wird. Wir Frauen vom ökumenischen Vorbereitungsteam laden sehr herzlich zu diesem Gottesdienst und anschließendem Essen ein. Er findet um 19 Uhr in der Kirche St.Martin in Untermenzing statt. Natürlich sind auch Männer herzlich eingeladen! Wer Interesse hat, an der Vorbereitung mitzuwirken, ist gerne willkommen.

Bitte melden bei Annemie Key (Tel: 813 1408 oder über annemie.key@gmx.de).

Helfer/Innen gesucht:

Wir vom AK Asyl üben mit Geflüchteten in der Hintermeierstraße Deutsch sprechen und schreiben und brauchen dringend Verstärkung!

Wann: Immer am Dienstag von 10 bis 12 Uhr.

Falls Sie Zeit und Lust haben rufen Sie uns bitte an:

Traudl Zippel - 089-811 91 05

Heidelies Biller - 089 - 81889791“

eJBC

Segel Voraus!



Vom 4. bis 12. August war die EJBC zusammen mit der Jugend der Himmelfahrtskirche aus Pasing zum Segeln in den Niederlanden. Bei Sonnenschein und mit einer kräftigen Brise durchkreuzten wir das IJsselmeer, machten einen Ausflug auf die Insel Texel im Wattenmeer und ließen uns dort auf einer Sandbank trockenfallen. Der obligatorische Piratentag mit Verkleidungen durfte natürlich nicht fehlen, ebenso wie das Bedrucken von T-Shirts, jede Menge Bastel- und Spielprogramm sowie ein toller bunter Abend.

Neues aus der Umleitung

Der offene Jugendtreff im Jugendhaus der Bethlehemskirche (Lechelstr. 51) ist jeden Mittwoch in der Schulzeit von 18 bis 21 Uhr geöffnet. Das Umleitungsteam bereitet immer wieder tolle Aktionen vor, wie die Wiesn- oder Sankt Martins-Umleitung. Bringt doch mal eure Freunde mit zum Chillen, Musikhören und Spaß haben!

Am 17. Januar solltet ihr eure Stimme schonen, denn da steigt unsere Singstar-Umleitung mit Karaoke-Action.

Fasching feiern wir natürlich auch: Kommt am 21. Februar mit Verkleidung. Das beste Kostüm gewinnt einen Preis!

Filmabend

Im schön renovierten Jugendraum der Carolinenkirche (Sarasatestr. 16) findet jeden 1. Freitag im Monat der Filmabend statt. Die nächsten Termine sind: 1. Dezember, 12. Januar, 2. Februar, 2. März.

Alle weiteren Infos zu Freizeiten, Veranstaltungen und anderem findet ihr in den Flyern, die in den Kirchen ausliegen, bei mir persönlich oder per Mail an: felix.stahl@elkb.de.

Felix Stahl

Konfircamp al mare

„Andiamol!“, hieß es für 58 Konfirmanden der Epiphaniaskirche, Bethlehemskirche und Carolinenkirche, die am 28. August gemeinsam mit einem Doppeldeckerbus ins Land „wo die Zitronen blühen“ (vgl. Johann Strauss), la Bella Italia, fahren. Gerüstet mit guter Laune und Vorfreude führte der Weg Richtung Cavallino-Treporti nahe Venedig. Nach guten sieben Stunden erreichte der Bus den Campingplatz Klaus. Die anderen zehn Teamer erwarteten die Ankömmlinge bereits freudig. Sie waren einen Tag zuvor mit Pfarrer Matthias Dörrich angereist, um alle Zelte aufzubauen und vorzubereiten für zehn Tage Spaß, Spiel, Sport und Spiritualität.

Nach so einer langen Fahrt ging es natürlich erstmal an den Strand und ab ins Meer. Das Küchenteam, bestehend aus Alex, Vanessa und Jana, bewies gleich am ersten Tag, dass es nicht nur in der Lage ist, 73 Personen zu versorgen, sondern dass das Camp auch kulinarisch Bestleistungen erbringen würde. So wurden alle mehr als satt, und jedes Essen war ein Fest.

Da bereits das Camp stand und die Zelteinteilung der fünf Jungszelte und sechs Mädelszelte im Bus ausgeklügelt wurde, konnte das Programm bereits am ersten Abend beginnen. Vom bunten Abend, an dem die Teilnehmer selbst im Rampenlicht stehen durften, über Marian vs. Fabian (angelehnt an die Show Joko gegen Klaas), Spiele, Quizshow und die Camp Disco war für jeden etwas dabei.

Um 22 Uhr fand immer das Chill-Out im großen Gemeinschaftszelt statt mit einer täglich wechselnden Geschichte, die von einem der Teamer vorbereitet und vorgelesen wurde. Warmer Kerzenschein und leise Musik sorgten für die perfekte Atmosphäre, um die langen, ereignisreichen Tage noch einmal Revue passieren zu lassen.

Danach hieß „buona notte ragazzi!“. Die Teamer aber hielten wacker durch, denn erst wenn die Konfis friedlich schlummerten (oder so taten), war Zeit für die tägliche Besprechung. Also versammelten sie sich meist erst gegen halb zwölf im Küchenzelt, um den zurückliegenden Tag zu besprechen, den nächsten Tag zu planen und sich auszutauschen.

Trotzdem war der Weckdienst am nächsten Tag immer zuverlässig zur Stelle, um alle 73 Personen um 8 Uhr mit der Boombox sanft dem Schlaf zu entreißen. Überraschenderweise kommt die Spezies

Konfirmand mit so wenig Schlaf aus, dass beim Wecken manche bereits lange wach waren, da sie zum Beispiel den Sonnenaufgang am Meer verfolgt hatten.

Die Regelung war, wer das Camp verlässt, muss seinen Namensbutton an die Abmeldetafel hängen und mindestens in einer Dreiergruppe unterwegs sein. So wurde den Teilnehmern nicht nur viel Freiheit ermöglicht, sondern auch die Chance, Verantwortung zu übernehmen, das Selbstbewusstsein weiterzuentwickeln und daran zu wachsen. Auch beim Ausflug nach Venedig konnten sie die „Stadt der Brücken und der Liebe“ ganz in ihrem Rhythmus erkunden. Hier ein Lob an alle Teilnehmer: Auf euch war immer Verlass!

Alle fanden sich täglich wohl behalten zum Frühstück und danach zu den gut geplanten und durchdachten Einheiten ein. Ein besonderes Erlebnis stellte der Thementag „Taufe und Abendmahl“ dar, weil wir alle Zeugen von Retos Taufe im Meer werden durften. Zu diesem Anlass wurde Saft gekeltert und Brot gebacken, ein Altar gebastelt und bemalt, Tischdekoration vorbereitet und vieles mehr, so dass wir Retos großen Tag auf ganz besondere Weise feiern konnten.

Das Camp wird wahrscheinlich allen für immer im Gedächtnis bleiben und war ein herausragendes Beispiel gelebter Gemeinschaft. Danke für die tolle Zeit und ein Riesenlob an alle Konfirmanden und die wahnsinnig engagierten, ehrenamtlichen Teamer Alex, Fabi, Kathi, Juli, Lena, Louisa, Vanessa, Claudia, Sarah, Jana, Marian, Leon und Tanja sowie an Herrn Dörrich, der immer gute Dinge und für jeden Spaß zu haben war. Bis 2018: Alla prossima und Pfiadi!

Sandra Lechner, Carolinenkirche



Rückschau zum Frauensecondhand vom 14. Oktober 2017

25 Jahre Secondhand für Frauenkleidung. Wie in den vergangenen Jahren war das Team mit hohem Engagement dabei und 20 % der Verkaufssumme kam dem Familienzentrum zugute. Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals recht herzlich bei allen ehrenamtlichen Mitwirkenden für den hohen Erlös, der für das FAM erwirtschaftet werden konnte. Durch diese Spenden ist es uns möglich, immer wieder neue Anschaffungen für das Familienzentrum zu tätigen.

Advents-Café am 13.12.2017

Wir bieten Ihnen Punsch, Kaffee, Tee und selbstgebackene Plätzchen an. Ihre Kinder können nebenbei einen Wunschzettel ans Christkind basteln oder einer Weihnachtsgeschichte in unserer Disco lauschen. Plätzchenspenden willkommen.

Der Secondhand für Kinderkleidung und Spielzeug

findet am Samstag den 3.2.2018 im FAM von 9.30-12.00 Uhr statt. Natürlich haben wir auch eine große Auswahl an Spielzeug, Sommersportartikeln und Babyzubehör. Wir suchen ständig freiwillige Helfer, damit unsere Veranstaltungen auch stattfinden können.

Bei Interesse im FAM-Büro melden Tel. 81299681

Wir möchten uns auch nochmal bei allen ehrenamtlichen Helfern des letzten Jahres ganz herzlich bedanken.

Faschings-Café am 7.2.2018 von 15.00 -17.00 Uhr

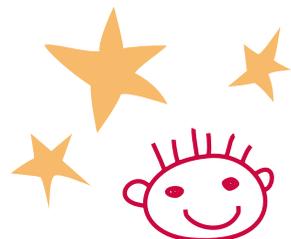
Mit Krapfen, frischem Kaffee und Musik freuen wir uns auf einen fröhlichen Nachmittag in lockerer Atmosphäre.

Ob verkleidet oder nicht, Kinderschminken wird angeboten.

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen.

Kinderfasching am Sonntag den 11.2.2018 15.00-17.00 Uhr

Für Spaß und Spiel wird gesorgt. Wir bieten Krapfen, Würstl und Getränke an. Unser Kartenvorverkauf erfolgt ab dem 7. Januar im Offenen Café zwischen 9.00 – 12.00 Uhr. Eintritt für Kinder bis 6 Jahre 3,00€, Erwachsene 4,50€.



Sternengarten

Was ist ein Mensch?

Eine Befragung der Sternengarten-Kinder

- Junge, 3 Jahre: „Papa, ich!“
- Mädchen, 6 Jahre: „Ein Mensch kann laufen und seine Arme, den Mund und den Kopf bewegen. Menschen können traurig sein.“
- Mädchen, 4 Jahre: „Menschen können basteln und spielen.“
- Junge, 5 Jahre: „Nur Menschen kriegen einen Führerschein.“
- Junge, 4 Jahre: „Menschen können Autofahren und sprechen.“
- Mädchen, 5 Jahre: „Ich bin selber ein Mensch. Menschen sind keine Tiere und laufen nicht auf vier Füßen.“
- Mädchen, 4 Jahre: „Ein Mensch sieht aus wie eine Erzieherin und Menschen können reden.“
- Mädchen, 5 Jahre: „Ich bin ein Mensch und meine Haut ist hautfarben. Tiere haben keine Klamotten.“
- Junge, 5 Jahre: „Menschen können mehr als Tiere.“
- Mädchen, 5 Jahre: „Ich kann der Mama was Liebes sagen. Menschen sprechen nämlich. Sie reden immer.“
- Mädchen, 3 Jahre: „Junge und Mädchen.“
- Junge, 5 Jahre: „Ein Mensch ist groß und anders als ein Tier. Menschen haben Anzihsachen an.“

Die Aussagen der Kinder verdeutlichen, dass für sie zum Menschsein mehr gehört als das äußere Erscheinungsbild. Sie bringen verschiedene Fähigkeiten mit einem Menschen in Verbindung. Auch wenn sie nicht immer eindeutig verbalisieren können, was sie selbst zu einem Menschen macht, wussten alle befragten Kinder, dass es etwas an Ihnen gibt, was sie vom Tier unterscheidet. Die Gegenüberstellung von Mensch und Tier kam oft von den Kindern. Es ist sehr interessant, dass die kindliche Definition des Begriffes Mensch sich kaum von der Beschreibung des Duden als ein Lebewesen „mit der Fähigkeit zu logischem Denken und zur Sprache, zur sittlichen

Entscheidung und Erkenntnis von Gut und Böse ausgestattetes höchstentwickeltes Lebewesen“ unterscheidet.

Die Kinder haben sich bei den Antworten an ihren individuellen Erfahrungen in ihrem Umfeld und an ihren Vorbildern orientiert. Außerdem zeigte sich, dass auch ihre Interessen, Wünsche und Vorstellungen in ihre Aussagen, wie beispielsweise das Autofahren, einfließen. Das Ziel der Kinder ist es, erwachsen zu werden und Dinge zu tun, die sie jetzt noch nicht dürfen. Das Menschsein wird als Prozess betrachtet.

Anne Heller



Veranstaltungstipps der Carolinenkirche (Obermenzing, Sarasatestraße 16)

Nur wenige Gehminuten von der S2-Haltestelle „Obermenzing“
und den Bushaltestellen Nr. 162 „Frauendorferstr.“ bzw.
143/158 „Obermenzing Bahnhof“ entfernt

Bibelgesprächskreis

jeden zweiten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr unter der Leitung
von Dr. Ulrich Heucke im Kaminzimmer des Gemeindehauses

- 13.12.2017: „Fürchtet euch nicht“ – Vertrauen wir auf Gott?
- 10.1.2018: „Ehe für alle“ – Wie stehen wir und die Bibel dazu?
- 14.2.2018: „Teile dein Brot mit dem Hungrigen“ – Was teilen wir?

„Kirche und Kunst“

Kirche und Literatur, Malerei, Musik – ein Streifzug durch die Jahrhunderte
mit Pfrin. i. R. Christa Leuze und ihrem Ehemann Prof. Dr. Reinhard Leuze
donnerstags um 19.30 Uhr im Gemeindesaal

14.12.2017

„Vom Himmel hoch, da komm ich her...“ Weihnachten mit Martin Luther.
Lutherlieder und Predigten, Lutherworte, Engelsbilder und
Klaviermusik von Johann Sebastian Bach

2. Weihnachtsfeiertag, 26.12.2017, 17 Uhr

Weihnachtlicher Abend mit Sabine Sauer in der Carolinenkirche

11.1.2018

Bildgeheimnisse: Visionen großer Maler auf der Grenze zum Unvorstellbaren.
Mit Betrachtung einzelner Bilder von M. Grünewald, Rembrandt, Raffael, Bellini,
Mantegna, Piero della Francesca, Wrubel, Nolde u. a. – Vortrag mit Lichtbildern

1.2.2018

„Gehaltene Form, flammender Gehalt.“ Ein Abend mit Sonetten von Michelangelo,
Shakespeare und Rilkes „Orpheus-Sonetten“ – Bagatellen von Beethoven

15.2.2018

Bekenntnis und Musik: Gustav Mahlers 3. Symphonie d-moll – Klang für ein Leben.
Biografisches, Werkdeutung, gemeinsames Hören und Bilder von Symbolisten

1.3.2018

„Der Welt oder Gott verpflichtet?“ Thomas Becket – Schicksal eines Heiligen.
Mit Lesung aus Conrad Ferdinand Meyers großer Novelle und Jean Anouilhs
Drama „Becket oder die Ehre Gottes“



Bethlehemskirche

Bayerischer Stadeladvent

Donnerstag, 07.12., 20.00 Uhr

Bethlehem-Stadel, Lechelstr. 51

Bei Kerzenschein, Stubenmusik und Glühwein feiern wir Advent. Cilly Kaletsch und Ilse Röder lesen weihnachtliche Texte. Es spielt die Junge Würmtaler Stubenmusik. Herzliche Einladung an alle, die es bayerisch und besinnlich mögen.

Bayerischer Gottesdienst

Sonntag, 10.12. (2. Advent), 10.00 Uhr

Bethlehemskirche, Grünspechtstr. 13

Mitwirkende:

Gesangsgruppe Dreiklangseligkeit, Junge Würmtaler Stubenmusik, Cilly Kaletsch, Walter Merk, Pfr. Michael Hoffmann

Anschließend: Frühschoppen im Stadel

Gemeindekonzert zum Advent „Macht hoch die Tür“

Sonntag, 17.12. (3. Advent), 17.00 Uhr

Bethlehemskirche, Grünspechtstr. 13

Mitwirkende sind die drei Chöre der Gemeinde, Instrumentalsolisten der Gemeinde sowie Mitglieder des Hochschulorchesters „Sinfonietta“. Die Gesamtleitung hat Hartmut Zöbeley.

Entdeckungen im Land des Glaubens

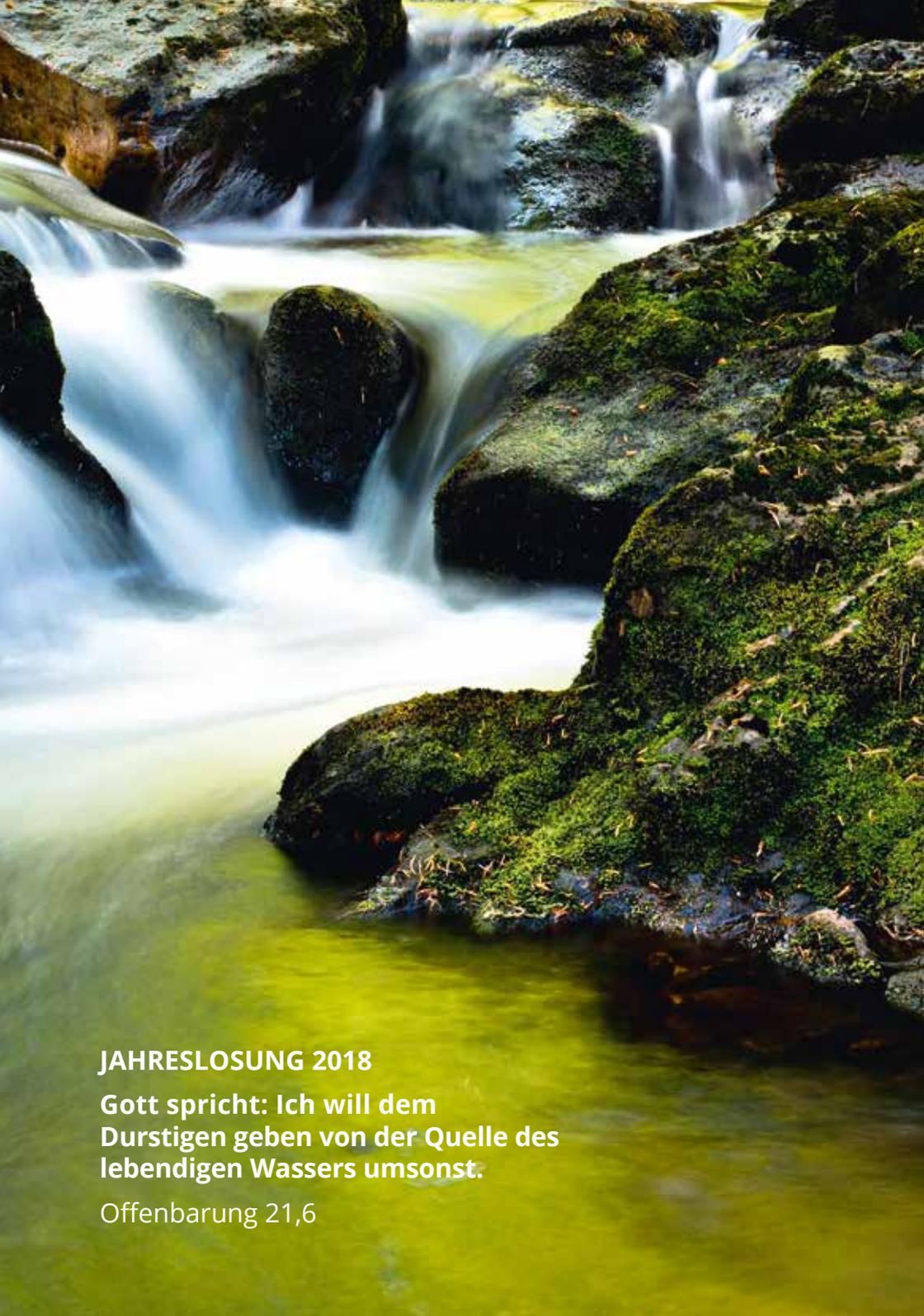
Acht Abende zu den Grundfragen des Glaubens

09.01. – 06.02.2018, jeweils dienstags und freitags 20.00 – 22.00 Uhr

Bethlehem-Stadel, Lechelstr. 51

Ein Seminar für Menschen, die einen lebensbejahenden Glauben suchen, die für neue Deutungen und Einsichten offen sind und tiefe Gespräche über Glauben und Leben führen möchten. Information und Anmeldung bei:

Pfr. Michael Hoffmann, Tel.: 811 41 01, Mail: michael.hoffmann@elkb.de



JAHRESLOSUNG 2018

**Gott spricht: Ich will dem
Durstigen geben von der Quelle des
lebendigen Wassers umsonst.**

Offenbarung 21,6